



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen

Ein Werck so nutzlich als nothwendig allen beydes Geschlechts
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem
Gewinn zu verrichten

Le Blanc, Thomas

Augspurg und Dillingen, 1700

Zehendes Capittel. Wie wann ihr Mann ein Verschwender und Spillgurren
ist.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47701)

Trost und Anweisung eines Weibs/ so zu einem Ehemann einen Verschwender und Spielgurren hat.

1. He/ und zuvor du deinen Ehemann in deinem Sinn als einen Verschwender verdamest/ gib fleißig und

mit Gedult achtung auf das/ was er verschendk/ und wem er schencke. Es geschicht oft/ daß die Laster sich unter der Tugend Mantel verbergen/ herentgegen aber sieht man auch oft die Tugend für ein Laster an. Des H. Homoboni Frau erzürnete sich über ihm/ und machte ihn als einen Verschwender aus/ weil sie da für hülte/ er gebe gar zu viel Almosen. Gott aber wies sie/ wie fast sie in ihrem Lethel betrogen wurde/ indem er das Brod in dem Hauf wunderlicher Weis vermehret/ und das Wasser in Wein verändert/ da Homobonus Brod und Wein freygebig unter die Armen ausgetheilt hatte.

2. Wann dein Mann mehr auf das Spielen läßt aufgehen/ als du gern siehest/ so sith ernstlich nach/ ob er hieninnen merklich zu viel thue. Schließe nit gleich in den Harnisch/ und erwecke kein Geschrey in dem Hauf/ wann es wenig antrifft. Gehest du in diesem Handel nit glumpfflich und mit Gedult/ so ist es gefährlich/ daß du das Ubel nit noch größer machest.

Man muß die Feder zu Zeiten ruhen und brach stehen lassen. Sonsten erschöpfen sie sich gang. Ein Bogensait nit allezeit gespannt verbleiben/ also wird auch die Seel des Menschens trafflos/ wann man sie ohne Nachlass wichtige Beschäftigt anspan-

net. Ja es ist bißweilen ein Gefaher/ daß man nit um das Leben gar forne/ wann man gar zu schwehe arbeitet/ u. zu lang an einander fortsetzet.

3. Spielt er aber aus der Weis zu viel/ so bemühe dich/ mit gut Worten dein Mann zu berede/ er solle doch von Liebe wegen/ die er gegg die u. deinen Kindern trägt/ sich in dem Spielen mäßigen; thue was du kannst/ durch dich selbst/ durch deine Freund und Befreunde/ daß er zu Haus allezeit was zu verrichten habe. Erwinne unschuldige Erguckungen/ entweder in der Stadt/ oder in den Nayerhöfen/ u. wann du ihm einen Lust in seinen eigenen Sachen machen kannst/ wird er vermuthlich anderswo keine suchen.

4. Ziehe deine Kinder so wol in der Forcht Gottes auf/ daß die Tugend ihm zu Herzen gehe/ sie zu lieben ihn bewege/ u. ihren Nutzen zu künchen antzeibe. Dis ist das beste Mittel ihn zu erweichen/ und ihm ein Begierd einzugießen/ seine Güter zu bewahren/ zu mehren/ in seinem Stand ansehnlicher zu machen.

5. Fährter aber noch ferners fort/ also zu hauffen/ wird es nutz seyn/ daß du vielmehr mit feinen Eitern/ als mit den Deinen davon redest/ entdecke ihnen/ wie er sich verhalte/ was Sorgfältigkeit du diesem Ubel vorzubiegen angewendet habest/ bitte sie/ sie wollen auch hieninnen ihr bestes dabei thun.

6. Wann alle diese so wohl vernünft-

fige/als aus Liebe herrührende Mittel nichts versagen/und aber ein vermuthliche Gefahr/ eines merklichen Schadens deinen Kindern daraus entstünde/ so rede mit deinen eigenen Eltern/ suche bey ihnen Rath/ u. folge denselben/ diese wissen/ was in dergleichen Begebenheiten das Gesagte ausweist und zuläßt.

7. Endlichen/ wann dein Cheman sein Gutlein verschwendet u. verthut/ erhalt: du das Deinige/ und trage Sorg über deine Kinder. Gib nit zu/ daß es verschwendet werde/ wann er etwan ein Geld entlehnet/ widersehe

dich/ wann er wolte liegende Güter verkaufen/ wann anderst die Befehle dir solches zulassen/ oder auf das wenigste gib deinen Willen niemalen darein/ wann nit deine Eltern und Freund erachten/ daß er dir u. den Deinigen zu nutzen gereiche/ gut ist es/ daß du alles anfangest/ deinen Mann dir wolgesteigt zu machen/ doch mußt du demercken/ Kinder n. hierdurch nit schaden/ aus Begierd ihm zu willfahren/ in diesem Stuck ist es vonnöthen/ daß du aber mit einer bescheidenlichen Eingegengendheit ein unbewegliche Tarechnigkeit beweisest.

Elfftes Capitel.

Trost und Anweisung eines Weibs/ dessen Chemannt gottlos ist/ und sie von ihren Andachten verhindert.

1. **H**ör dich selbst/ und laße dich von deinen vernünftig angefangenen Andachten nit abwendig machen/ greiff dich gleich dem Chemannt mit Spötteln/ oder auf andere Weise an. Da die H. Dorothea von Bäterich Capritio angehalten wurde/ ihren Gott zu verlassen/ u. die Abgötter dem Befehl der Kayserin gemess anzubeten/ gab sie behergt zur Antwort: Der Kayser Simmels u. der Erden hat mir geboten/ ihm alleinig zu dienen/ erachre du selbst/ welche ich billiger g. hor same solche. In diese ihrer Starckmütigkeit verbleibe sie beständig bis in den Tod/ welche nie in Verlust u. Freud ausgehandelt.

2. Betrachte aufmerck sam/ u. in etnem mit Lieb erfüllten Geist/ ob in deinen geistlichen Übungen u. Andachten nichts überflüssiges sey/ ob das Gebet nit zu lang/ deine Zuhörereck u. Ab-

tödtungen nit zu streng seyn. Sindest du was zu viel/ brich darvon ab/ so wirst du von Gott und den Menschen einen Gerwinn haben/ weilen ein wolangerichte Andacht dir nützlicher/ und andern weniger beschwehrlicher ist.

Welche mäßig das Wasser des Flusses Gallus in Phrygia temcken/ empfangen dadurch ein solche Linderung/ als wann sie ein heylsame Urthen geschluckt hätten/ die aber zu viel daraus trincken/ werden thöricht und nährisch/ der Ueberfluß des Gebets und anderer göttlichen Übungen mach den Kopf toll/ stücket die Weiber in ein Eigen Sinnigkeit und Vermessenheit/ aus welchen nachmahlen grobe Fehler entspringen.

3. An den Zehertagen kanst du mehr Zeit auf dergleichen Übungen/ als am den Werktagen wenden. Was dardurch hast du Zeit zu bescheiden/ zu dem Zuch des